25.Oktober 294

Kalter Regen weckte uns. Von den Arbeitenden und den wachhabenden unbemerkt umgingen wir das Dorf und besichtigten das Schlachtfeld, auf dem vor wenigen Tagen die Orks eine schlimme Niederlage hatten hinnehmen müssen. Wir folgten den Spuren der Eindringlinge, was nicht weiter schwer war. Riesige Haufen von Orkleichen schmorten überall vor sich hin, der Gestank war einfach entsetzlich.
Wir beschlossen, als erstes den Hof aufzusuchen, wo die Retter einst ihr Hauptquartier bezogen hatten, und wo sie Meister Uschlaff gefangen gesetzt hatten. Aus der sicheren Deckung des Waldes wirkte der Hof noch intakt, doch als Airanthana und ich uns näherten, erkannten wir deutliche Kampfesspuren. Offensichtlich hatten die Retter das Anwesen verlassen. Dennoch blieben wir vorsichtig und das war auch gut, denn vor dem Kerker hielt ein Retter die Stellung. Ungesehen zogen wir uns wieder zu Berengar und Lia zurück, ohne wirklich etwas ausgerichtet zu haben.
Dieses Unterfangen war wenig erfolgreich gewesen und so wandten wir uns gen Roscho um hier nach Orkspuren zu suchen. Es war nicht schwer, da eine breite Schneise, auf der es keinerlei Bewuchs mehr gab, geradewegs zum Roscho führte. Nachdem wir diesen überquert hatten, folgten wir dieser, bis sich die Spur in den Hügeln verzweigte. Wir folgten derjenigen weiter, welche direkt auf ein kleines Wäldchen zustrebte, als plötzlich eine Horde Orks, wie aus dem Nichts, auftauchte. Es mochten an die 50 Gestalten sein, mit denen wir es natürlich nicht aufnehmen konnten. So gingen wir in Deckung und hofften, dass sie an uns vorüberziehen würden. Airanthana machte mir Sorgen, die ganze Zeit führte sie komische Selbstgespräche, tatsächlich hatte ich den Eindruck, dass sie mit einem Schwert sprach.
Trist nieselte der Regen auf uns herab und nachdem die Gefahr vorüber schien näherten wir uns dem Wald, die Fährte der Fremdlinge wieder aufnehmend. Die Dunkelheit hatte den grauen Tag abgelöst und zu unserem Schrecken bemerkten wir Fackelnschein zwischen den Bäumen, schlimmer noch, diese wurden von lila Berobten getragen. Mit einem Mal erloschen die Fackeln, Stimmen erklangen: „Achtung, es geht wieder los! Fackeln aus! Alle in Deckung!“ Kurz darauf trampelte ein weitere Abteilung Orks unmittelbar an uns vorbei, nicht nach rechts und links schauend. Sie folgten dem Weg, den schon Hunderte vor ihnen in den Waldboden gestampft hatten. Nachdem sie unseren Augen entschwunden waren, entzündeten die Retter eine Fackel und prüften die Umgebung.
Wir verhielten uns ruhig, denn vor Anbruch der Morgendämmerung wollten wir keine weiteren Aktionen mehr unternehmen.

26. Oktober 294

Kampfeslärm weckte uns. Wir erkannten fünf Retter, die gerade dabei waren, einigen Orks den Gar auszumachen. Im Lager dieser Retter türmten sich die Leichen hunderter Orks.
Wir umgingen das Lage der Lilanen und wollten die Spur der Verwüstung in ihrem Rücken wieder aufnehmen. Nach einer Weile mussten wir feststellen, dass wir ganz augenscheinlich im Kreis gegangen waren, da wir Orkspuren nicht wiedergefunden hatten. Am Ende der kleinen Lichtung, die wir umkreist hatten, befand sich eine Felsgruppe. Hier bezogen wir Stellung und erkannten in der Mitte des Lagers ein Steintor. Aus diesem schienen die Orks zu strömen.
Ob wir nicht leise gewesen waren, oder ob es der angeborene Argwohn der Retter war, ich kann es nicht sagen, aber einer machte sich direkt in unsere Richtung auf. Wir zogen uns lautlos zurück, nur Berengar gelang das nicht, er ließ sich von den Rettern in seiner unbeholfenen Art und Weise entdecken. Sogleich folgte er dem Retter ins Lager.
Vorsichtig nahmen wir die Beobachtung wieder auf, als plötzlich alle in Deckung gingen. 12 oder 13 Orks kamen aus dem Tor, das nun komisch flimmerte. Hier lag also das Geheimnis! Dieses Tor spuckte die Orkmassen aus. Berengar und die Retter machten sich über das Ungeziefer her und warfen ihre Kadaver anschließend auf einen der hohen Leichenhügel.
Airanthana und ich hatten genug von dem Katz und Maus Spiel, offensichtlich unterhielt sich Berengar wieder bestens mit diesen neuen Rittern der Gerechtigkeit.
Wir griffen aus unserem Hinterhalt an, Airanthana schleuderte einige Blitze und schon war es um zwei von ihnen geschehen, zwei weitere erledigten wir im Nahkampf, den fünften überwältigte ich.
Er ließ sich nicht viel aus der Nase ziehen, nur soviel, auch die Retter benutzen das Tor als Transportmittel. Mit ihnen waren auch die Orks in das Küstenreich gekommen, sie hatten jedoch keine Ahnung, wie sie diese aufhalten konnten. Gleichzeitig bewachten sie das Tor, damit niemand ihres kleinen Geheimnisses gewahr wurde. Mehr ließ sich der Gefangene nicht entlocken.
Ich betrachtete das Tor, in dessen Stein sonderbare Zeichen gemeißelt waren. Diese mussten der Schlüssel zum fortbewegen sein. Es stand für mich fest, das von diesem Tor, mochte es auch noch so interessant sein eine ungeheure Gefahr für das militärisch schwach gerüstete Küstenreich ausging.

Noch bevor die Wachablösung der Retter eintreffen konnte verließen wir die Stätte des Übels, um so schnell wie möglich nach Daschar zurückzukehren. Wir wollten uns nördlich des Roschos halten und von Norden nach Daschar gelangen.
Während meiner Wache geschah wiederum etwas merkwürdiges. Plötzlich stand da ein recht großes Pferd neben mir, ohne Sattel. Es sah recht lieb aus und sehr zufrieden. Wie ich feststellte, ging es in die Knie als mich auf seinen Rücken setzten wollte.

27. Oktober 294

Die anderen staunten nicht schlecht, als sie den neuen Begleiter erblickten. Das Pferd ritt sich sehr angenehm, obwohl ich ihm keinen Sattel aufgelegt hatte.
Von Norden erreichten wir Daschar, auch hier bot sich ein unverändertes Bild, die Höfe vor der Stadt waren verlassen.
Meister Dumont zeigte sich äußerst besorgt, als wir ihm von den Vorgängen erzählten. Er wollte sogleich den Rat der Stadt davon in Kenntnis setzen und beauftragte uns, mehr über das mysteriöse Portal und die geheimnisvollen Schriftzeichen herauszufinden.
Als ich mich verabschieden wollte passierte dann doch noch etwas vollkommen unerwartetes. Dumont fragte uns, was für einen Lohn wir für diese Arbeit zu erhalten dächten. Es ist selbstverständlich, dass ich im Namen der Gruppe darauf verwies, dass Lohn erst dann angebracht ist, wenn die Ganze Ork- und Retterangelegenheit erledigt ist. Doch dann kam Airanthanas großer Auftritt, sie wollte allen Ernstes ein Haus als Dank für unsere Arbeit. Ich traute meinen Ohren nicht. Sie zwar noch sehr jung mit ihren 16 Sommern, aber soviel Dreistigkeit hatte ich ihr nicht zugetraut. Wir verließen Dumont, natürlich ohne Belohnung. Alsdann brach ein heftiger Streit los, indem Airanthana Berengar und mich ob unserer Prinzipien und Überzeugungen auf das schärfste angriff.
Wiedereinmal waren wir beide völlig schockiert, soviel Unverschämtheiten hätte ich der kleinen Zauberin nicht zugetraut.
Erschüttert zog ich mich in die Bibliothek zurück, in der Hoffnung hier einige Anhaltspunkte über das geheimnisvolle Tor zu bekommen. Die letzten Tage waren ereignisreich und zugleich anstrengend gewesen. An diesem Abend fand ich lediglich Hinweise und einzelne Querverweise auf ein Portalsystem, welches den ganzen Kontinent Edalon umspannte oder vielleicht immer noch umspannt.

28. Oktober 294

Was sollte nun geschehen? Wie würde Airanthana reagieren? Nachdem sie am gestrigen Abend derartig die Fassung verloren hatte? Was würden Lia und Berengar tun?
Nach der obligatorischen Morgenmeditation zog es mich eilends wieder in die Bibliothek, dort wo ich gestern stehen geblieben war wollte ich nun unbedingt weitersuchen, alles andere würde sich schon ergeben, schließlich wussten die Gefährten ja, wo ich mich befand. Viel Zeit konnte noch nicht vergangen sein, denn trotz der mir recht vertrauten Systematik unserer Bibliothek dauert es eine ganze Weile, bis man sich wieder in seine Materie eingelesen hat. Ich hatte gerade die Zeichen, welche ich von dem Torbogen abgezeichnet hatte, in einem Buch entdeckt, nachdem ich wenigsten sieben Querverweisen gefolgt war, da trat Berengar an meine Seite. Er war gekommen, um gemeinsam mit mir nach neuen Erkenntnissen zu forschen. Noch ehe ich ihn eingewiesen hatte, erschien Airanthana.....
In ihrem Schlepp befand sich eine Person, die wir beide nicht kannten, soviel stand aber fest, es handelte sich nicht um Lia. Es handelte sich vielmehr um eine Gestalt von niedriger Körpergröße, die aber extrem kräftig gebaut zu sein schien und beinahe so breit wie hoch war. Auf dem massigen, kurzen Körper befand sich ein gewaltiger Kopf, dessen Gesicht zu einem großen Teil von einen langen, dichten Bart bedeckt wurde. Dieser Bart erschien mir als einzige wirklich gepflegt an Airanthanas Begleiter, den die Kleidungsstücke, die der Fremdling trug waren schon sehr abgetragen und nicht mehr von bester Qualität. Seine Augen glänzten und wirkten unternehmenslustig, freundlich und doch zugleich verschmitzt. Ganz augenscheinlich handelte es sich bei dem Geschöpf um einen Zwerg, also ein Vertreter jener Rasse, deren tote Artgenossen wir in der Festung des Eisengebirges entdeckt hatten.
Der Zwerg wirkte auf mich ungeheuer stark und kampfkräftig, jedoch nicht so besonders helle.
Wie hatte Airanthana bloß seine Bekanntschaft gemacht. Warum brachte sie ihn mit hierher?
Weitere Gedanken waren mir nicht vergönnt, denn, ganz Airanthana, brach die Diskussion los, mitten in der Bibliothek, eigentlich einem Ort der Ruhe. Verständnislose bis hin zu äußerst genervten Blicken trafen uns von allen Richtungen, doch Airanthana und ihren neuen Begleiter schien das wenig zu stören. Dieser Zwerg sei „Grimbor Gor“ und wollte uns im Kampf gegen die Orks

unterstützen, so Airis Auskunft. Als ob das nicht schon reichte, bestätigte nun auch „Grimbor Gor“ durch eifriges Nicken, dass er uns begleiten wollte und dass er „Grimbor Gor“ sei.
Es gibt Momente, in denen man schlicht sprachlos ist. Dieses war so einer und auch der Catus - Priester hatte wohl im Augenblick nichts weiteres hinzuzufügen.
Um weiteren Unmut der Gelehrten abzuwenden, machte ich den Vorschlag, den Lesesaal zu verlassen, und draußen weiter zu reden. Es war schon ein komisches Gespann, eine 16 jährige Magierin und ein Zwerg! Nach allem, was ich über Zwerge gelesen hatte, lehnten sie Magie ab und wollte mit dieser nicht das geringste zu tun haben (von Ausnahmen vielleicht abgesehen).
Nun ja, das war also Grimbor Gor. Aber hatte ich die wichtigste Passage verpasst? Hatte Airanthana etwas zu ihren gestrigen Aussprüchen gesagt??? Nein, ich konnte mich nicht erinnern. Plötzlich ergriff Grimbor Gor das Wort. Sehr zu meiner Verblüffung war dies der Versuch, einen Kompromiss zu erzielen und Airi davon zu überzeugen, dass sie sich falsch verhalten hatte. Ganz offenkundig hatte diese den Zwerg davon berichtet, was tags zuvor geschehen war. Dieser Grimbor wirkte recht ungestüm und forsch, doch waren seine Argumente nicht von der Hand zu weisen. Natürlich musste Airanthana unsere Götter, unsere Tempel und die jeweilige Lehre respektieren. Aber andererseits war das Mädchen ja auch erst 16 Jahre alt, womit man, zumindest einmal, einen so heftigen Ausrutschen verzeihen konnte. Auf alle Fälle durfte sich eine derartige Zügellosigkeit nicht wiederholen!!! Wir akzeptierten ihre Entschuldigung und einigten uns darauf, uns am Abend in der Taverne am Südtor zu treffen, wo wir Airanthana berichten wollten, was wir herausgefunden hatten. Sicherlich würde auch Lia dort sein, und schließlich mussten wir ja auch noch entscheiden, was mit Grimbor Gor geschehen sollte.
Berengar und ich arbeiteten bis spät in den Nachmittag hinein, um den Büchern zuletzt das Folgende zu entnehmen:

„Einst hatte es eine Vereinigung von drei Magiern gegeben. Sie hießen Odimor, Wigis und Mandubrakius. Den Vernehmen nach gab es insgesamt 8 dieser Tore, welche das kurze Reisen über den ganzen Kontinent ermöglichen. Eines Tages verschwanden die drei Magier spurlos, angeblich hatten sie an einem Portal zu einer anderen Welt gearbeitet. Seit ihrem Verschwinden jedoch, weiß niemand mehr, wie die Portale zu bedienen sind.“

Gegen Abend machten wir uns zur Schenke am Südtor auf. Lia hatte sich den ganzen Tag nicht dort blicken lassen. Was war los? Unglücklicherweise kannten wir ihr Wohnhaus nicht und wussten nur, dass sie die Nichte des Meister Id war, den wir nun auf gar keinen Fall aufsuchen wollten. Folglich gab es für uns keine Möglichkeit, mit ihr Kontakt aufzunehmen. Ganz offenkundig hatte sie uns den Rücken gekehrt.
Dafür stand jetzt Grimbor Gor bereit, ihren Platz einzunehmen. Den ganzen Abend schilderte er sein Heimatland in den leuchtendsten Farben und erheiterte uns mit Familiengeschichten und seinen Reiserlebnissen. Für unser weiteres Vorgehen beschlossen wir, am kommenden Tag dem Meister Dumont einen Besuch abzustatten und ihn über unsere Erkenntnisse zu informieren.

29. Oktober 294

Kalt war der Morgen, die Temperaturen kaum über der Eisgrenze, aber für diese Jahreszeit konnte man auch nicht viel anderes Erwarten. Es hatte gut getan, den vorangegangenen Tag überwiegend in der Bibliothek zu verbringen, schließlich war es hier warm und angenehm.
Verabredungsgemäß erwartete ich die Gefährten in der großen Eingangshalle des Tempels. Natürlich wies ich Grimbor Gor darauf hin, sein redegewohntes Mundwerk, hier bei dieser Audienz, im Zaume zu halten. Auch Berengar schien den gleichen Gedanken zu haben, auch er mahnte den Zwerg noch einmal zur Zurückhaltung.
Meister Dumont empfing uns in gewohnt sicherem Auftreten, mit undurchschaubaren Miene. Lediglich als er den Zwerg erblickte schien er einen Augenblick zu stutzen, was aber den anderen kaum aufgefallen sein durfte. Er teilte uns mit, was der Rat der Stadt beschlossen hatte:

Das Portal sollte auf Wunsch des Meister Gerosch von der Händler Gilde zunächst geheim bleiben, damit die Bevölkerung nicht verunsichert würde. Weiterhin bestand eben jener darauf, dass dieses Portal nicht zerstört werden sollte. 60 gut ausgerüstete und ausgebildete Soldaten der königlichen Leibgarde waren entsandt worden, das Tor zu sicher, zum einen, damit keine weiteren Orks das Küstenreich überfluteten, zum anderen, damit das Tor unentdeckt bliebe.
Wir sollten nun mehr über dieses Portalsystem in Erfahrung bringen. Auf Anraten des Meister Dumont begaben wir uns zu Meister Dearan, einem Gelehrten unseres Tempels. Der alte Dearan war auf die Entschlüsselung fremder Schriften, Texte und Zeichen spezialisiert und die meiste Zeit heillos überarbeitet. So war es auch dieses Mal, zwei große Stapel mit „Aufträgen“ kündigten mir

bereits beim Betreten seines Arbeitszimmers an, dass wir den guten Meister mal wieder zur schlechtesten Zeit aufgesucht hatten.
Nach einigem Stöhnen über die vielen Aufgaben, die er zu bewältigen hätte, erklärte er sich doch bereit, unser Anliegen einigermaßen vordringlich zu behandeln. Sein Frage, ob er mich informieren sollte, wenn er das erste Schriftzeichen entschlüsselt haben würde oder erst dann, wenn es alle sein, verriet mir, so gut hatte ich Meister Dearan bereits kennen gelernt, dass es einige Zeit in Anspruch nehmen würde, bis er etwas herausgefunden hätte.
Offensichtlich konnten wir in Daschar nicht mehr viel ausrichten und entschieden uns dazu, am Morgen des folgenden Tages noch einmal das Portal zu inspizieren. Für die restlichen Stunden zog ich mich zunächst in die Bibliothek zurück, um möglicherweise noch Einzelheiten herauszufinden. Die Stunden waren nicht von Erfolg gekrönt und so zog ich mich ins Gebet zurück, mochte mir Laran einen weisen Gedanken schicken.

30. Oktober 294

Die Wachen öffneten das Stadttor und wir ritten in den eisigen Morgen hinein, immer gen Westen. Der Boden war hart gefroren und weißer Raureif überdeckte, gleichsam wie Zucker, Bäume und Sträucher.
Gut zwei Monate waren vergangen, seit in Airanthana kennen gelernt hatte. Seitdem hatte sich mein, bis dahin zwar interessantes und wie ich finde auch einigermaßen abwechslungsreiches, Leben radikal geändert. Keinen einzigen ruhigen Tag hatte es seither mehr gegeben. Die Angst und der Tod waren zu unserem ständigen Begleiter geworden, der, wie ein unsichtbarer Wächter, stets an unserer Seite schritt. Ich dachte an die alte Zwergenfestung im Eisengebirge, an die seltsame Glaskugel, die ich dem verfluchten Rudi, Laran sei seiner mutigen Seele gnädig, aus den Händen genommen hatte und die unendlichen Schmerzen und die eisige Kälte, die ich dabei empfand. Zwei Monate.... Es müssen wenigstens zwei Jahre gewesen sein.

Wiedereinmal blieb keine Zeit, den Gedanken nachzuhängen, denn etwas weiter vor uns erkannten wir drei Gestalten, umringt von wenigsten sechs oder sieben Orks. Ohne zu überlegen sprang ich vom Pferd und eilte zu den Kämpfenden. Ich versuchte einem Priester zu helfen, doch alle drei wirkten schwer angeschlagen und schon beschlich mich das Gefühl, dass dies ihr letzter Kampf war. Alles ging furchtbar schnell, schon waren Berengar und Grimbor zur Stelle und hieben auf die Orks ein. Doch die Orks schienen zunächst einmal die Fremden erledigen zu wollen. Es müssen zwei oder drei Hiebe mit ihren Kurzschwertern gewesen seien, als der Magier, dem ich zu helfen versucht hatte, vor meinen Augen zusammenbrach, ohne dass Laran noch etwas für ihn hätte tun können.
Seinen beiden Begleitern, einem Krieger und einem Priester, erging es nicht besser. Die Schwerter der Orks hatten sie derart zugerichtet, dass jede Hilfe vergeblich war.
Nach dem Kampf entdeckten wir insgesamt 13 Orkleichen, die sich in der näheren Umgebung befanden. Die drei Toten hatten offenkundig diesem ungleichen Kampf lange getrotzt. Warum hatte Laran uns nicht einige Minuten früher hier her führen können, die Abenteurer wären dann wohl noch am leben?
Berengar bestand auf ein Begräbnis der Gefallenen und auch mir sprach sein Anliegen aus tiefstem Herzen. Nebeneinander hoben wir drei Gräber aus, um diesen Menschen ihre letzte Ruhe zu gewähren und Grimbor verkündete feierlich, dass er es nicht wünsche, aus den heiligen Hallen des Erogas zurückgeholt zu werden. Denjenigen, der dies täte, würde er mit seiner Axt enthaupten!
Obwohl wir den Weg zwischen Dachsstein und Daschar nun schon unzählige Male zurückgelegt hatten, wollten sich kaum Wiedererkennungseffekte einstellen. Die Sonne, auch wenn sie nicht zu sehen war, musste bereits ihren höchsten Stand überschritten haben. Das trübe, kalte Herbstwetter tat sein übriges und die hier hausenden Kreaturen schienen immer unverfrorener zu werden. Noch mitten in eine Diskussion über unser weiteres Vorgehen vertieft, bauten sich vor uns drei äußerst finster dreinschauende Kreaturen auf, deren Mienen keinen Zweifel daran ließen, dass sie weder passieren noch am leben lassen würden. Mitgenommen von dem Orkscharmützel am Vormittag, entbrannte ein Kampf bis zum äußersten. Dass es sich bei unseren Gegnern allem Anschein nach um eine Trollart handelte, verrieten ihre sich laufen wieder schließenden Wunden. Alle Verbissenheit half nichts, unser einziges Heil bestand in der Flucht, in einem Rückzug.
Bei den drei toten Abenteurern hatte Berengar eine Phiole gefunden, aus der Nebel ausströmte, wenn diese geöffnet wurde. Nach ihrem Verschließen formte sich der Nebel zu einem festen Haus aus Holz, das den Anschein erweckte, es gehöre hier an diese Stelle in den Wald. Man konnte es betreten und im Inneren war es mit vier Betten, Tisch und Stühlen ausgestattet. Wirklich erstaunlich!!! Einen solchen Gegenstand dem Larantempel zur weiteren Forschung zu überlassen, ja, das wäre eine gut und gerechte Sache. Berengar, der mit dieser Phiole nicht viel anfangen konnte, schließlich nächtigte er ja, wenn es eben ging, in seinem Tempel, überreichte Airanthana das magische Artefakt. Naja, sie

hatte ja keine eigene Unterkunft in Daschar und war es auch leid, immer in der Taverne am Südtor zu nächtigen. Trotzdem, für den Larantempel wäre es eine echte Bereicherung!!!
Der Zwerg weigerte sich standhaft das Haus zu betreten, zumindest wollte er dort nur nächtigen, wenn auch sein Reittier, eine Art Wildschwein, in den vier Wänden geduldet wurde.
Es begann meine Nerven etwas zu strapazieren, dieses Eigenwillig und Dickköpfige, das unser neuer Mitstreiter an den Tag legte. Da hatte man nun durch einen gewissen, zugegebener Maßen unglücklichen, Umstand die Möglichkeit erhalten, sicher und warm (zum Glück nicht übermäßig bequem) zu nächtigen und wir mussten dennoch Wachen einteilen, weil ein Zwerg nicht ohne sein Reittier einschlafen wollte! Unfassbar! Hatten wir in den beiden Kämpfen nicht schwersten Schaden genommen? Was konnten wir bei einem Angriff denn schon groß an Gegenwehr leisten, außer uns in unser Haus zurückzuziehen?
Nun ja, es kam wie es kommen musste, im Laufe der Nacht tauchte einer der Trolle wieder auf. Grimbor und ich bemühten uns den Kerl zu vertreiben doch erlaubte unser schlechter Gesundheitszustand keinen Nahkampf. Der Troll verspeiste schließlich die Pferde von Airanthana und Berengar und zog sich dann, sichtlich gesättigt, in den Wald zurück. Mit Grimbor Gors Kampfsau verbrachten wir den Rest der Nacht zu fünft in dem Haus, an Schlaf oder etwa Erholung war nicht mehr zu denken.

31. Oktober 294

Der Regen als unser ständigem Begleiter war nun vereinzelten Schneeflocken gewichen, die von einem starken, für diese Jahreszeit typischen Nordwind, durch die Luft gewirbelt wurden. Wir zogen nach Daschar zurück, zu Fuß natürlich. Erst einmal wollten wir einen Weg finden, auf dem man den Trollen zu leibe rücken konnte. Vielleicht hatte ja auch Meiser Dearan schon Fortschritte bei der Entschlüsselung der geheimnisvollen Zeichen gemacht, obwohl ich das für unwahrscheinlich hielt.
Der Tag zog sich so leidlich hin. An diesem Tag blieben für uns alleine, kein Lebewesen kreuzte unseren Weg.

01. November 294

Wenig abwechslungsreich begrüßte uns das Wetter in dem neuen Monat November. Schneeflöckchen, mal vermischt mit Regen, angepeitscht durch einen eisigen Nordwind, empfingen uns, als wir unsere Hütte verließen. Interessant war, dass sich unser Haus stets der Umgebung anzupassen schien, hatten wir die Nacht zuvor noch in einem Holzhaus im Wald übernachtet, so hatte es jetzt einen steinernen Sockel und wirkte wieder als würde es hier an den Wegesrand gehören.
Unseren weiteren Weg in die Hauptstadt versuchte lediglich ein Bär zu stören. Es war ein wahrhafter Riese, viel größer noch als der Wehrbär, der uns einst in den Wäldern von Dachsstein angriff. Doch gegen die gewaltige Schlagkraft, die wir nun, dank diesem starken Zwerg erlang hatten, konnte das Ungeheuer nichts ausrichten, zumal es sich mit einem Mal nicht mehr von der Stelle bewegten konnte.
Zurück in Daschar erfuhr ich, dass Trolle Feuerschaden nicht wieder regenerieren können. Immerhin, wenigstens ein kleiner Teilerfolg.
Den Abend verbrachte ich in meiner Kammer im Larantempel, tief in meine Meditation zurückgezogen.

02. November 294

Auch dieser Tag begann mit Stillstand. Meister Dearan hatte nichts in Erfahrung bringen können und es würde voraussichtlich noch weitere zwei Tage in Anspruch nehmen, bis er das erste der acht Zeichen entziffert haben würde.
Die Bibliothek meines Tempels bot keinen Rat, die Zeichen dauerten noch und ein Zwerg, den es nach Taten drängte. Was also sollten wir tun?
Gemeinsam beschlossen wir, jetzt abermals nach Dachsstein aufzubrechen. Brennbare Flüssigkeit erstanden wir in einigen Mengen, so dass wir es mit mehr als zwei Trollen aufnehmen konnten, dann zogen wir in den tristen, nebeligen Morgen, immer gen Westen.
Am Nachmittag, ungefähr an der Stelle, wo uns die Trolle das letzte Mal überfallen hatten, warteten sie erneut auf uns. Dank unserer guten Vorbereitung hatten sie dieses Mal keine Chance.
In Dachsstein wartete das altvertraute Bild auf uns, Dorfbewohner, die an einer Befestigungsanlage schufteten. Das Abwehrbollwerk nahm langsam Gestalt an, die Palisaden waren komplett errichtet, doch musste das Bauwerk noch verstärkt werden. Nördlich des Ortes stapelten sich die Orkleichen

der letzten Tage. Bei dem Anblick dieser Berge von grünen Leibern wunderte es mich sehr, dass sie das Dorf noch nicht genommen hatten. Zu unserer aller Überraschung erzählte man uns, dass die Retter der neuen Welt vor einigen, ganz plötzlich aufgebrochen sein und den verdutzten Dorfbewohnern nur mitgeteilt hatten, dass sich das Orkproblem nun gelöst habe. Die Menschen hier im Ort schienen das nicht so ganz zu glauben, da sie mit vereinten Kräften den Ortskern befestigten.
Die Nacht verbrachten wir in Dachsstein.

03.November 294

Noch einmal begaben wir uns zu dem ehemaligen Hauptquartier der Retter. Dieses Mal waren die Spuren eindeutig und verrieten einen hastigen Aufbruch. Weitere Hinweise auf das Tor erhielten hier nicht und unser abermaliger Vorstoß zu den mysteriösen Portal erwies sich als Flop. Das Portal war von den Soldaten des Königs abgeriegelt, nach einigen Worten ließen uns diese noch einmal zu dem Ort, an dem wir das letzte Mal die Retter gesehen hatten. Neue Erkenntnisse gewannen wir hier nicht.
Uns blieb nichts anderes übrig, als die Rückkehr nach Daschar anzutreten und darauf zu warten, dass Meister Dearan die Runen entzifferte.

03. November 294

Offensichtlich zeigte die Präsenz der königlichen Garde Wirkung, denn auf der ansonsten so verlassenen Straße zwischen Daschar und Dachsstein begegneten wir einer Karawane mit Händlern. Weitere Begegnungen stellten sich an diesem Tag nicht ein, nicht einmal einen einzigen Ork bekamen wir zu Gesicht. Am Abend waren wir wieder in Daschar.
Meister Dearan hatte die erste Rune entziffert und war ganz aufgeregt. „Lonises“ bedeutete das Zeichen. „Lonises“ war eine Region im Küstengebirge, aber einen Reim konnte sich der Meister auch nicht darauf machen.
Es blieb also wohl nur die Möglichkeit, einige Tage abzuwarten, bis alle Zeichen entziffert sein würden.
Ein wenig Tempeldienst und einige Tage der Ruhe und der Meditation konnten auch nicht schaden.